GUATE-NETZ

Infobulletin Guatemala-Netz Zürich 2. November 2020 Nr. 66

Liebe Leserinnen, liebe Leser

COVID-19 hat auch Guatemala fest im Griff. Der Präsident nutzte dies unter anderem, um mehrere Male den Ausnahmezustand auszurufen. Dies kam nicht zuletzt dem Nickelunternehmen CGN/Pronico zugute, das in El Estor illegal eine Nickelmine betreibt.

Dieses Jahr ist viel geschehen rund um die Nickelmine, die seit dem Beschluss des Verfassungsgerichts vom Juli 2019, die Konzession zu suspendieren, illegal weiter operiert und sogar die Produktion erhöht. Dies ist nur in Zusammenarbeit mit Regierungsbehörden möglich.

Das dies jetzt auch für uns in der Schweiz von grösserem Interesse sein sollte, verdanken wir der Konzernverantwortungsinitiative, die am 29. November zur Abstimmung kommt.

Deshalb widmen wir diese Ausgabe des Guate-Netz Bulletins ganz der Geschichte und den Geschehnissen und nicht zuletzt den Menschen von El Estor und berichten über die Erfahrungen der Lokalbevölkerung mit der Nickelmine Fénix, seit 2011 im Besitz des Konzerns Solway Investment Group, mit Sitz in Zug.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und hoffen Sie damit zu animieren, am 29. November mit JA abzustimmen.

Barbara Klitzke

Die Anlage der Nickelmine Fénix in El Estor. Zu sehen ist die Raffinerie Pronico, Procesadora de Niquel, Tochterfirma von Solway Investment Group, mit Sitz in der Schweiz. Foto: Prensa Comunitaria

Die Geschichte des Nickelbergbaus in Guatemala

Es gibt eine Mine in Guatemala, die für Politiker*innen und ausländische Geschäftsleute von besonderer Bedeutung war und ist, und die gleichzeitig eine Spur von Gewalt, Kriminalisierung und Umweltverschmutzung in den Gemeinden im Nordosten des Landes hinterlässt. Es handelt sich um die Mine Fénix, deren Betreiberinnen die Compañía Guatemalteca de Níquel (CGN) und Procesadora de Niquel de Izabal (Pronico) sind. Unbeachtet mutmasslicher Umweltschäden, gewaltsamer Vertreibungen und Kriminalisierung, ohne dass eine Konsultation der Maya-Q'eqchi' Gemeinden gemacht wurde, und trotz eines Urteils über ein Operationsverbot durch das Verfassungsgericht, baut die CGN weiter Nickel ab und Pronico raffiniert das Nickelerz weiter.

2017 besuchte ich einen Arzt in Guatemala, der bestens informiert ist über die Nickelmine Fénix in El Estor. Er ist verwandt mit einem ehemaligen Dekan einer Fakultät der Universität USAC. Dieser Dekan führte 1970 eine Untersuchungskommission an, die die Beziehung zwischen dem Bergbauunternehmen EXMIBAL (damalige Besitzerin der Mine Fénix) und den damaligen Regierungen untersuchen sollte. Denn ein Bergbaugesetz von 1965 erlaubte der Regierung von Carlos Arana Osorio, EXMIBAL eine Konzession für 40 Jahre für den Abbau von Nickel auf einer Fläche von 410 km^2 zu erteilen. Das Ergebnis der Untersuchung waren Tod bzw. Exil für die vier Experten, die die Kommission bildeten.
Dieser Arzt schenkte mir ein Buch über die Geschichte der EXMIBAL. Der Inhalt des Buches gibt die Resultate der Untersuchung wieder und zeugt von der gewaltsamen Vergangenheit Guatemalas. Die gewaltvolle Geschichte ist lang und handelt von Diktaturen, einem Bürgerkrieg, bis hin zu heutigen Regierungen, die immer noch in kriminellen Aktivitäten involviert sind.

Der Nickelabbau in der Mine Fénix von El Estor im Departement Izabal existiert seit den 1950er Jahren. Zu Zeiten des Bürgerkriegs von 1960 bis 1996, aber auch danach, fanden im Umfeld der Nickelmine Massaker, Landkonflikte, gewaltsame Vertreibungen und Massenvergewaltigungen indigener Frauen statt. Anfangs der 1980er Jahren wurde die Mine Fénix während 20 Jahren geschlossen und 2005 durch die neu gegründete Compañia Guatemalteca de Niquel (CGN) wiedereröffnet. Die erneuten Bergbauprojekte führten zu sozialen und Umweltprotesten. 2007 wurden bei der gewaltsamen Vertreibung der Gemeinde Lote 8 elf Frauen durch Angehörige der Polizei, des Militärs und des Sicherheitspersonals der Mine vergewaltigt. Die damalige Besitzerin, Hudbay Minerals, zog sich nach diesen gewaltsamen Konfrontationen zurück, die ihr drei Prozesse in Kanada einbrachten[1] und verkaufte ihre Anteile. Seit 2011 ist Solway Investment Group die Besitzerin der Compañía Guatemalteca de Níquel (CGN) und von Pronico. Die Solway Investment Group (kurz: Solway) hat ihren Firmensitz in Zug.

2014 wurde die Nickelraffinerie Procesadora de Niquel de Izabal (Pronico) vom damaligen Präsidenten Otto Pérez Molina eröffnet (der seit 2015 wegen krimineller Organisation auf Regierungsebene im Gefängnis sitzt). Die Bewohner*innen von El Estor und dem 40 km entfernten Rio Dulce erzählen von bis zu 500 Kipplastern, die täglich mit Gestein beladen von El Estor bis zum privaten Hafen der CGN/Pronio San Martín in Puerto Barrios fahren. Der ehemalige Bergbauminister Erick Archila (ebenfalls im Gefängnis wegen Korruption) gab 2014 in einem Interview bekannt, dass für die Produktion von Nickelerz kein chemischer Prozess benötigt werde und das Wasser der Mine direkt in den See fliesse. Seit 2015 wendet die Raffinerie Pronico das HPAL-Verfahren (High Pressure Acid Leach) an. Dabei wird Schwefelsäure verwendet. Massnahmen über Reinigungsverfahren des Abwassers sind nicht bekannt, noch scheint es, dass regelmässige Kontrollen des Seewassers und Abwassers der Raffinerie veröffentlicht werden.

Foto: Santiago Botón. Mine Fénix von der Gemeinde las Nubes

Auf der Webseite veröffentlicht Solway im Jahresbericht 2019 zu Corporate Social Responsibility (CSR), dass CGN und Pronico insgesamt 5.237 Millionen USD für Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Unterstützung lokaler Gemeinden ausgeben haben. Das ist ein beträchtlicher Anteil, beinahe die Hälfte der Gesamtausgaben von CGN und Pronico von 12.685 Millionen USD.[2]

1) http://www.chocversushudbay.com.
Neuste Entwicklungen im Verfahren gegen Hudbay vom 1. Oktober 2020: https://mailchi.mp/rightsaction/ontario-court-rejects-hudbay-minerals-appeal-in-lote-ocho-sexual-violence-lawsuit

2) https://solwaygroup.com/2020/07/13/solway-investment-group-announces-its-full-year-2019-financial-results/

Umweltverschmutzung durch Nickelbergbau

Nach zwei Jahrzehnten Ruhe um das Nickelbergwerk in El Estor kauften 2005 die Skye Ressources, 2008 die Hudbay Minerals aus Kanada und 2011 die Solway Investment Group, mit Sitz in der Schweiz die Konzession der Nickelmine und die Abbaurechte auf 259 km² Land. Damit begannen erneut Konflikte rund um das Bergwerk der Compañia Guatemalteca de Niquel (CGN). Der Widerstand der anliegenden Gemeinden wurde unterdrückt, indigene Rechte auf Konsultation und Land nicht gewährt und gewaltsame Vertreibungen wie zu Zeiten des Völkermords begannen von neuem.

Wenn bei uns Fischer immer wieder bei der Umweltbehörde vorbeigehen und eine Seeverschmutzung anzeigen würden, hätte dann nicht schon längst eine Untersuchung des Wassers begonnen? Hätte man nicht versucht, die Ursache dafür zu finden und vor allem, hätte man nicht schon längst die Fischer über die Erkenntnisse der Behörden informiert und mit ihnen verhandelt, wie sie ihr Überleben sichern könnten?

Nicht so in Guatemala. 2005 erhielt die Nickelmine Fénix nach 20-jähriger Pause erneut eine Konzession zum Nickelabbau, auf einer Fläche von ungefähr der Grösse des Kantons Zug. Die Anwohner*innen, meist dem Maya-Q'eqchi' Volk zugehörig, mussten zuschauen, wie ihr heiliger Berg abgetragen wurde. Die Umwelt ist für die Q'eqchi' von entscheidender Bedeutung, denn viele betreiben selbstversorgende Landwirtschaft. Das Wasser beziehen sie aus Quellen, die nun durch das Umwälzen und Abtragen der Erde verschmutzt sind.

2017 (die Mine war unterdessen in Besitz der Solway Investment Group) beobachteten die Fischer in der Nähe der Mine eine rote Verfärbung des Izabal-Sees. Zwei Jahre nach der Inbetriebnahme der Raffinerie Pronico schienen sich erneut Umweltschäden manifest zu machen und der Konflikt zwischen der Bevölkerung und dem mächtigen Unternehmen begann wieder seinen ungleichen Verlauf.

Auf Klagen der Bevölkerung wegen der Seeverschmutzung wurde vorerst nicht offiziell eingegangen. Es wurden weder Luftproben vorgewiesen noch wurde vor der Eröffnung der Raffinerie eine Umweltverträglichkeitsstudie erstellt .

Das Bergwerk erhöhte seit 2016 laufend den Abbau von nickelhaltiger Erde. Waren es ursprünglich drei Heizkessel für das HPAL-Verfahren (High Pressure Acid Leach), sind nun sechs im Dauereinsatz. Solway exportiert eine Rekordmenge von Nickelerz und vermutlich auch Kobalt. Dafür werden ganze Landstriche abgetragen und grosse Mengen an Kohle[1] verwendet, um die riesigen Hochdruckkessel, die auf 255°C aufgeheizt werden, zu betreiben. Es wird auch viel Wasser benötigt - das Abwasser wird in den See geleitet.

Die Bewohner*innen von El Estor beklagen sich, dass vor allem nachts der Filter im Kamin rausgenommen werde und roter Rauch aus dem Kamin steige. Hausdächer sind mit rotem Staub bedeckt und die Betroffenen würden spüren, wie sie Feinstaubpartikel einatmen. Ein Arzt des Gesundheitszentrums von El Estor, der nun nicht mehr dort arbeitet, stellte vermehrt Atemwegserkrankungen sowie Hautkrankheiten bei Kindern fest.

Letztes Jahr erst begann die CGN mit Bagger aufzufahren und die Erde in der 2015 suspendierten Mine Montufar II in Los Amates[2], weiter südlich am Izabal-See gelegen, umzuwälzen. Was die CGN dort genau machte, ist nicht bekannt, da das Bergwerk keine transparente öffentliche Kommunikation pflegt. Sogleich färbte sich das Wasser eines Flusses rot und die anliegenden indigenen Gemeinden gerieten in Panik, dass ihr Wasser vergiftet sei. Seitdem hört man nichts mehr von Montufar II. Wird dort weitergearbeitet und nickelhaltige Erde nach El Estor gebracht? Wie steht es um die Gesundheit der in Los Amates lebenden Menschen, die ihr Trinkwasser von diesem Fluss beziehen?

Lauter offene Fragen, die uns 2018 vom Mutterkonzern der CGN und Pronico, der Solway Investment Group, nur zurückhaltend beantwortet wurden: Der Arbeitsplan auf dem Izabal-See umfasste 2018 Programme mit vielversprechenden Namen wie z.B. «Überwachung der Gewässer des Flusses Dulce und des Izabal-Sees» oder «Qualitätsüberwachung des Abwassers der Kläranlage» sowie «Massnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung der nativen Artenvielfalt». Beim Aufrufen des im Brief notierten Link zur Webseite der Studien vom Umweltministerium erscheint die Meldung «Error detectado 404» (zuletzt: 21.10.2020).

1) In Cahabon, Alta Verapaz, in der Nähe der Grenze zum Konzessionsgebiet von Solway wird das Wasserkraftwerk Oxec II fertiggestellt, das in Zukunft dem Bergbauunternehmen die nötige Energie liefern soll. Auch für den Bau dieses Wasserkraftwerks wurde keine Konsultation durchgeführt und der Anführer des Widerstands, Bernardo Caal Xol, mit völlig unhaltbaren Anschuldigungen zu einer siebenjährigen Haftstrafe verurteilt.

2) Das Bergbauministerium erhob Einspruch gegen die Aufhebung der Lizenz und erhielt Recht. Trotz fehlender Konsultation der Lokalbevölkerung und fehlender Umweltverträglichkeitsstudie wurde die Konzession 2017 wieder aktiviert.

CGN beteiligt sich an gewaltsamen Vertreibungen

2007: Vertreibung und Massenvergewaltigungen in Lote 8

Rosa Elbira Coc kochte das Mittagessen in der Gemeinschaftsküche unter freiem Himmel in Lote 8, einem Dorf in El Estor, während Hubschrauber über das Dorf flogen und die Luftböen von den ohrenbetäubenden Rotorblättern ihre Tomaten, Bohnen, Kräuter und Tortillas auf dem rotbraunen Boden verstreuten.

«Ich erinnere mich, dass diese Hubschrauberflüge ab Ende 2006 bis 2008 täglich, manchmal sogar zweimal täglich, durchgeführt wurden.» Rosa Coc, jetzt 35 Jahre alt, erzählte der Zeitung „The Intercept", dass sie jeweils in ihre Hütten liefen, weil sie und die anderen Dorfbewohner*innen befürchteten, von dem guatemaltekischen Nickelunternehmen CGN von ihrem Land vertrieben zu werden. Die Hubschrauber erinnerten sie auch an die Militärhubschrauber, die sie als Kind gegen Ende des 36-jährigen Bürgerkriegs in Guatemala sah.»[(1)]

Bewaffnete Soldaten, Polizisten und Sicherheitsleute der CGN überfielen Lote 8 im Jahr 2007. Das Dorf wurde zerstört und elf Frauen von maskierten Uniformierten vergewaltigt. Lote 8 war eine von mindestens 18 Gemeinden, die seit 2005 von der CGN vertrieben werden sollten, denn gemäss CGN waren die Menschen «Invasoren des Bergbaugebietes». Dies, obwohl die Mayas schon vor der Kolonialisierung und die Menschen von Lote 8 schon seit Jahrzehnten in diesem Gebiet lebten.

Neueste Erkenntnisse aus dem Gerichtsverfahren in Kanada zeigen, dass die staatlichen Sicherheitskräfte in den Jahren 2006 und 2007 Zahlungen im Wert von über 100'000 US Dollar von CGN erhalten haben. Die privaten Sicherheitskräfte der Firma arbeiteten also eng mit dem Militär und der Polizei zusammen. Die Frauen von Lote 8 versuchen in Kanada zu ihrem Recht zu kommen und klagten gegen den kanadischen Konzern Hudbay Minerals. Nach dem Erfolg in der Beweisführung in Kanada, erhoben die elf Frauen nun dreizehn Jahre nach dem schrecklichen Verbrechen auch Klage gegen das Nickelunternehmen CGN in Guatemala. Auch dieser Prozess wird Jahre dauern und für Unruhe sorgen. Bisher kamen Opfer von Gewaltverbrechen, die mutmasslich durch Unternehmen in Zusammenarbeit mit staatlichen Sicherheitskräften durchgeführt wurden, selten zu Gerechtigkeit, geschweige denn, zu Wiedergutmachung. Dies ist auch eine offene Wunde aus dem 30 Jahre dauernden gewaltsamen Konflikt, der mit seiner Strategie der Verbrannten Erde in einen Genozid endete.

2018: Gewaltsame Vertreibung der Comunidad Agraria El Gosen

2018 wurde Oscar Yat, Q'eqchi' Maya und Präsident der landwirtschaftlichen Gemeinde El Gosen in El Estor willkürlich festgenommen. Er ist 42 Jahre alt. Er lehnte es ab, von den Minenarbeitern der CGN Geld anzunehmen, damit er die Familien überzeuge, von El Gosen wegzuziehen.

Don Oscar war wie jeden Morgen auf dem Weg zur Arbeit als Müllsammler für die Stadtverwaltung, als ihm ein Fahrzeug den Weg abschnitt und ihn mehrere bewaffnete Männer unter der Drohung, ihn zu erschiessen. in das Fahrzeug bugsierten. Über zwei Jahre lang sass er in Untersuchungshaft. Der ganze Prozess war fehlerhaft, die Verhaftung illegal. Zuerst wurde wochenlang die Erstanhörung verschoben. Eine Erstanhörung muss in der Schweiz innerhalb von 24 Stunden geschehen, und ein Richter entscheidet, ob eine Untersuchungshaft gerechtfertigt ist und ob eine Anklage erhoben werden kann.

Eine Woche vor der illegalenVerhaftung von Oscar Yat zeigte der Anwalt des Nickelunternehmens CGN ihn und weitere elf Personen wegen Besetzung an. 2010 wurde ein Gebiet von 617 ha zum Naturreservat erklärt und dem Nickelunternehmen die Verwaltung dieses in Guatemala ersten privaten Naturschutzgebietes zugesprochen. Die 82 sehr armen Familien der Siedlung El Gosen hatten sich 2016 in der Pufferzone des privaten Naturschutzgebietes angesiedelt, ohne davon zu wissen oder darauf aufmerksam gemacht worden zu sein.

Vergewaltigte Frauen reichen 2020 eine Klage gegen das Nickelunternehmen CGN in Guatemala ein.
Foto: Prensa Comunitaria

Vier Monate nach der Verhaftung von Oscar Yat, im Mai 2018 wurden die Familien von El Gosen von Minenarbeitern und der Polizei, unter der Anführung eines Repräsentanten des Unternehmens, gewaltsam vertrieben. Ihre Häuser wurden ver-

Vertreibung der Bewohner*innen von El Gosen durch CGN. Foto: Prensa Comunitaria

brannt und ihre Pflanzungen zerstört – ohne richterlichen Beschluss und ohne eine Lösung, wo sie zukünftig leben könnten.

Gegen den Staat Guatemala wurden schon mehrere Urteile des Interamerikanischen Gerichtshofes und des Verfassungsgerichtes, sowie Empfehlungen des Menschenrechtsrates von der UNO ausgesprochen, dass bei Besetzung von Land eine Untersuchungshaft nicht angemessen sei und dass dabei die Rechte der Angeschuldigten offensichtlich verletzt würden.

48 Familien, die 2018 vertrieben wurden, versuchten am 1. März 2019 wieder zurückzukehren. Sie fanden nirgends Land, auf dem sie hätten leben können. Auf dem Gebiet der ehemaligen Siedlung El Gosen trafen sie auf Polizei- und Militärangehörige, die sich jedoch zurückzogen. Daraufhin wurden sie vom Sicherheitspersonal der Mine mit Schrottflinten beschossen. Vier Männer wurden angeschossen. Drei junge Männer wurden so schwer verletzt, dass sie nach Puerto Barrios ins Spital gebracht werden mussten. Während der Beschiessung der Familien hielten sich Soldaten und Polizei im Hintergrund.Auch dieses Jahr, im Frühling 2020, versuchten einige Familien wieder zurückzukehren. Aber eine Wiederansiedelung scheint nicht möglich zu sein.

Derweil bezeichnen sich Solway und CGN als gute Arbeitgeberin, die um das Wohl ihrer Arbeiter*innen besorgt ist und mit den Autoritäten der vom offenen Tagbau betroffenen Dörfer zusammenarbeitet. Auf der Facebook-Seite von CGN kann man immer wieder von ihrem Wohlwollen gegenüber der Lokalbevölkerung lesen und auf der Webseite von Solway erfährt man, wie viele Millionen sie in die Infrastruktur der Gegend stecken wie z.B. in Schulen, in die Gesundheit und das «Monitoring of the local communities in the project areas of operations»

1) Ausschnitt aus dem Artikel der Zeitung The Intercept vom 26.9.20. Quelle: https://prensacomunitar.medium.com/desalojo-de-lote-ocho-b381a3fc396d

Widerstand bedeutet, als Krimineller behandelt zu werden

Eduardo Bin Poou ist ein Fischer aus El Estor, er ist Maya Q'eqchi'. Am 29. Juni 2018 hatte er den ganzen Tag an einem Workshop von 'Protection International' für Menschenrechtsverteidiger*innen teilgenommen. Als er mit seinem Velo nach Hause radelte, versperrte ihm ein Pickup den Weg, bewaffnete Männer ergriffen ihn und zwangen ihn ins Auto. Das Fahrrad liessen sie auf der Strasse liegen. Weder die Männer, noch ihr Auto waren als Polizei gekennzeichnet. Da Eduardo Bin ein anerkannter Menschenrechtsverteidiger ist, wurde sogleich ein Alarm ausgelöst und man fragte vor Ort, aber auch in den sozialen Medien, wohin er entführt worden sein könnte.
Nach ein paar Stunden war es klar: Die Männer hatten Bin auf die Polizeistation gebracht, wo auch bald darauf die Menschenrechtsombudsstelle erschien und die Umstände seiner Verhaftung dokumentierte.
Eine Woche zuvor war sein 13-jähriger Sohn vermutlich an den Folgen chronischer Unterernährung gestorben, da Bin die finanziellen Möglichkeiten nicht hatte, ihn medizinisch untersuchen zu lassen, geschweige denn, die teuren Medikamente zu kaufen.

Eduardo Bin war der Vizepräsident der 2017 gegründeten Fischerzunft, welche die Seeverschmutzung anzeigte. Er war nach seiner "Entführung" ein Jahr unbegründet in Untersuchungshaft. Und obwohl er von der erfundenen Anklage der Landbesetzung freigesprochen wurde, sass er noch einen weiteren Monat in Untersuchungshaft, bis auch die Klage des Nickelunternehmens Pronico wegen Entführung gegen ihn aufgenommen und er dem Prozess zugeführt wurde. Auch bei dieser Anklage von Pronico sind die Anschuldigungen

nicht haltbar. Die Staatsanwaltschaft empfahl, keine Anklage zu erheben, da nicht genügend Beweise für eine solche vorliegen würden. Der Richter erhob trotzdem Anklage und eröffnete den von Pronico angezeigten Personen den Prozess. Der Prozess wird für fünf angeklagte Personen, vier Fischer und einem Journalisten, seit über zwei Jahren ständig hinausgezögert und nicht verhandelt. Alle Angeklagten verfügen über einen offenen Haftbe-

Eduardo Bin in Handschellen, an einer der vielen Anhörungen. Am 3.5.2019 wurde er von der Anklage wegen Landbesetzung freigesprochen, blieb aber weiterhin einen Monat in Untersuchungshaft. Foto: Isabel Solis

fehl und könnten in Untersuchungshaft kommen. Mit dieser ständigen Drohung leben zu müssen, ist zermürbend und die Realität von vielen Menschenrechtsverteidiger*innen in Guatemala.

Was ist Straflosigkeit und Kriminalisierung?

Ein Bestandteil der Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger*innen ist, dass eine Diffamierungskampagne und Hassdiskurse gegen sie geführt werden. In El Estor wurden als erstes die Fischer, die sich über die roten Flecken im See beschwerten, als Terroristen beschimpft. Ihnen wurde unterstellt, dass sie das Unternehmen erpressen wollten. Auch das Unternehmen war bei diesen Diffamierungskampagnen aktiv dabei und veröffentlichte auf seiner Facebook-Seite Aufrufe in denen gegen die Fischer, welche die Strasse im Mai 2017 blockierten, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Sie hätten den Frauen der Minenarbeiter die Freiheit entzogen und psychologische Gewalt gegen sie ausgeübt.

Ein weiteres Beispiel der Kriminalisierung durch Unternehmen ist die Eröffnung von Gerichtsverfahren gegen Menschenrechtsverteidiger*innen, oft mit erfundenen Anschuldigungen oder Verdrehung der Tatsachen. Ebenfalls eine Form der Kriminalisierung ist, wenn rechtliche Rahmenbedingungen für Zwangsvertreibungen geschaffen oder genutzt werden. Während der ganzen Zeit, seit die Nickelmine in El Estor tätig ist, wurden Siedlungen und Dörfer gewaltsam vertrieben. So zuletzt 2018 die Siedlung El Gosen, die rund 8 km von El Estor entfernt ist.

Im Fall der Nickelmine von Solway treffen all diese Punkte zu. Das Systematische an der Strategie der Kriminalisierung ist aber nur möglich, wenn der Staat, Regierung und Justiz mit den illegalen Machenschaften von Unternehmen kooperieren und dies ist in Guatemala gegeben.

Was immer wieder erstaunt, ist, dass die Unternehmen sich unhinterfragt als Philanthropen darstellen, welche die Umwelt schützen, Gerechtigkeit wollen und dem Land zu Wohlstand verhelfen. Dabei müsste doch eigentlich allen klar sein, dass offener Tagbau grosse Landflächen zerstört und Umweltschäden verursacht. Dass die Lokalbevölkerung mehr leidet als davon profitiert, denn sie wird vertrieben, wird krank, wird gespalten. Und jene, die sich für ihre Rechte einsetzen, kommen ins Gefängnis oder werden bedroht.

Das Schlimmste an dieser Weltordnung ist, dass der Wohlstand im Norden ist und bleibt und die ausgebeuteten Länder im Süden liegen. Die Armut im Süden hat in den letzten Jahren drastisch zugenommen und diejenigen, die sich wehren, gehören zu den Ärmsten und werden von mächtigen, finanzstarken Unternehmen in den Tod getrieben.

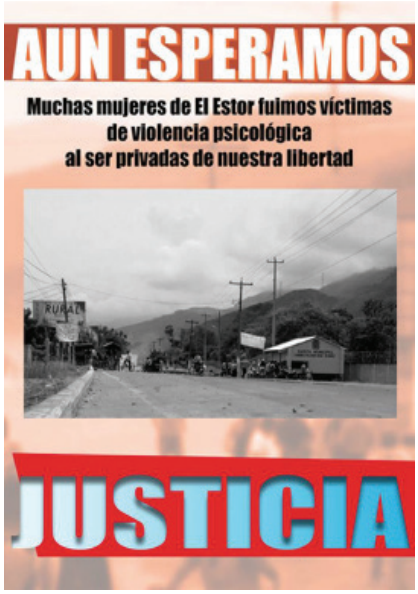


Foto von der Facebook-Seite CGN PRONICO.
Eine Serie von Veröffentlichung am 21.8.2018 von Plakaten mit dem Titel „Wir warten immer noch auf Gerechtigkeit“

Ja zur Konzernverantwortung!

Am 29. November stimmen Schweizer Bürger*innen über die Konzernverantwortungsinitiative ab. Dabei geht es um multinationale Konzerne mit Sitz in der Schweiz, die im Ausland Menschenrechte verletzen und die Umwelt zerstören. Warum geht uns das etwas an, wenn im Ausland Menschenrechte verletzt werden und die Natur zerstört wird?

Weil die Zerstörung durch Unternehmen oft vom fernen Ausland organisiert wird, und in Gebieten stattfindet, wo die Rechtsstaatlichkeit schwach ist oder die so abgelegen sind, dass die Rechtsverletzungen lange nicht bekannt werden. In diesen Ländern, meist im Süden wird zum Beispiel offener Tagbau betrieben, der in Europa verboten ist. Im Süden werden Pestizide eingesetzt, die hier verboten sind und viele Standards, die hier gelten und überwacht werden, sind in südlichen Ländern oft schwächer oder werden von den Staaten nicht umgesetzt, um die Investitionen nicht zu gefährden.

Wenn also Eduardo Bin Poou, ein Fischer aus El Estor in Guatemala, unter Falschanschuldigungen verhaftet wird, ein Jahr in Untersuchungshaft sitzt und seine Familie sich nicht mehr genügend ernähren kann, nur damit die Nickelmine den Widerstand gegen die Umweltverschmutzung brechen kann – finde ich – liegt es in unserer Verantwortung, dies anzuklagen und bekannt zu machen.

Es kann nicht sein, dass einige skrupellose Unternehmen auf kriminelle Weise zu unserem Wohlstand beitragen.

Eine gesetzliche Verankerung der Sorgfaltspflicht und Verantwortung, die Konzerne mit Sitz in der Schweiz verpflichtet, Menschenrechte und Umweltstandards einzuhalten und wenn sie dies nicht tun, vor Gericht gezogen werden können, trägt etwas gegen diese ungleichen Standardsetzung bei. Was in der Schweiz gilt, soll auch in Guatemala oder anderswo gelten. Es käme Solway nie in den Sinn, am Zugerberg Nickel abzubauen, weil die Schweiz ein föderaler Staat ist und zuerst die Lokalbevölkerung gefragt werden müsste und zwar in schwiizerdüütsch, ob sie den Berg behalten möchte und ob die Bevölkerung für mögliche Umweltverschmutzungen entschädigt werden sollte.

Aber so klar scheint das nicht allen Schweizer*innen zu sein. Der Bundesrat hat einen Alibi-Gegenvorschlag ausgearbeitet. Unternehmen sollen jährlich einen Bericht zu ihren Menschenrechtspraktiken erstellen. Schon seit Jahren produzieren Unternehmen wie Glencore und Solway Hochglanzbroschüren ihrer CSR, (Corporate Social Responsibility). Gemäss diesen Broschüren ist Glencore eines der saubersten und sozialsten Unternehmen. Ebenso die Solway Investment Group, die in vielen Gemeinden, in denen sie Minen betreibt, Schulen einrichtet, Fussballteams bildet, in Zeiten Coronas Lebensmittelpakete verteilt und sogar die Seesäuberung in der Fischschonzeit organisiert. Für die Opfer von Umweltverschmutzung und Menschenrechtsverletzungen ändert sich dadurch nichts.

Darum übernehme ich Verantwortung und stimme am 29. November „Ja“ zur Konzernverantwortung, denn ich möchte nicht mehr mit anschauen, wie Tausende von Menschenleben zerstört werden.

Was können Sie tun?

Das effektivste, was Sie tun können, ist in ihrem Bekanntenkreis über die Konzernverantwortungsinitiative zu reden. Die wahren Umstände sollen bekannt werden. Durch solch einen Austausch gewinnt man ein breiteres Wissen und ein Grenzen überschreitendes Verständnis für Lebensumstände, die hier nicht passieren könnten. Und dieses erlangte Verständnis öffnet einem auch Türen zu anderen Themen, wie zum Beispiel die Kriegsgeschäfte-Initiative, die auch am 29. November zur Abstimmung kommt.

Am 12. November können Sie an unserer Online-Veranstaltung teilnehmen. Isabel Solis, eine indigene Juristin informiert über die aktuelle Situation zur Nickelmine in El Estor.
Bitte melden Sie sich an bei: koordination@guatemalanetz.ch

JA!

KONZERNVERANTWORTUNG UND DIE ZUGER SOLWAY INVESTMENT GROUP IN GUATEMALA

2011 übernahm der Schweizer Solway Konzern am Izabalsee in Guatemala die Nickelmine Fénix. Die Mine im Gebiet der Maya-Q'eqchí wird seit der Zeit des Bürgerkrieges und bis heute mit zahlreichen Menschenrechtsverletzungen in Verbindung gebracht. Im Juni 2020 verfügte das guatemaltekische Verfassungsgericht die Suspendierung der Mine bis zur Durchführung einer Konsultation der indigenen Bevölkerung.

Isabel Solis
Juristin, spezialisiert auf Rechte der Indigenen und Umweltthemen; Direktorin der Guatemalan Human Rights Commission (GHRC) in Guatemala

informiert über die aktuelle Situation im Gebiet der Mine. Wie gehen die lokale Minenbetreiberin CGN und der Mutterkonzern Solway mit ihrer Verantwortung gegenüber Umwelt und Menschenrechten um? Welche Rolle spielt der Staat und was würde sich bei der Annahme der Konzernverantwortungsinitiative für die lokale Bevölkerung ändern?

DONNERSTAG
12. NOVEMBER 2020

19:00 - 20:30 Uhr (MEZ)

Via ZOOM

Die Veranstaltung findet auf Deutsch und Spanisch statt, eine Übersetzung aus dem Spanischen ist gewährleistet.

Die Plätze sind begrenzt, wir bitten um Anmeldung bis zum 9. November 2020 an:

koordination@guatemalanetz.ch

Der Zoom-Link für die Teilnahme wird am Tag vor der Veranstaltung verschickt.

Guatemalanetz Bern · guatemala-netz Zürich · Association Km207 Guatemala-Suisse · MULTIWATCH

In Kürze

«Wir studieren auch während der Ausgangssperre» - Stipendienprojekt in San Marcos

Auch in Guatemala wurde im März 2020 eine Ausgangssperre verhängt.

Die Bildungsinstitute haben relativ schnell auf Online-Lehrbetrieb umgestellt, versenden das Unterrichtsmaterial per Internet und bieten via Zoom Unterrichtseinheiten an.

Doch wie können die von unserem Stipendienprojekt begünstigen Frauen und Männer ihr Studium weiterführen? Sie wohnen in der Regel weit weg von ihren Ausbildungsorten und verfügen kaum über die nötigen technischen Hilfsmittel.

Gespräche im Juni und anfangs Oktober 2020 mit Ana, die für das Stipendienprojekt verantwortlich ist, konnten meine Befürchtungen zerstreuen. Ja, es sei für alle eine sehr schwierige Zeit. Doch zum Glück seien alle Student*innen gesund und könnten ihren Aufgaben nachgehen. Einen grossen Teil des Stipendiums (monatlich 40.00 US-Dollar) würden sie jetzt für den Internetzugang verwenden. Einige Student*innen haben allerdings keinen Zugang zum Internet zuhause. Doch Ana versicherte, es sei gelungen, allen Begünstigten eine Internetverbindung zu garantieren. Entweder gewähren kirchliche, soziale Institutionen oder Privatperson vor Ort den Studierenden den Zugang zum Internet.
Die Regierung hat das Semester, das normalerweise anfangs Oktober zu Ende geht, für die Universitäten bis Dezember 2020 verlängert. Damit haben alle Student*innen etwas mehr Zeit, um die Semesterprüfungen abzulegen.

Die jungen Frauen und Männer sind motiviert und versuchen aus der Situation das Beste zu machen, damit sie die Semesterabschlussprüfungen bestehen werden.

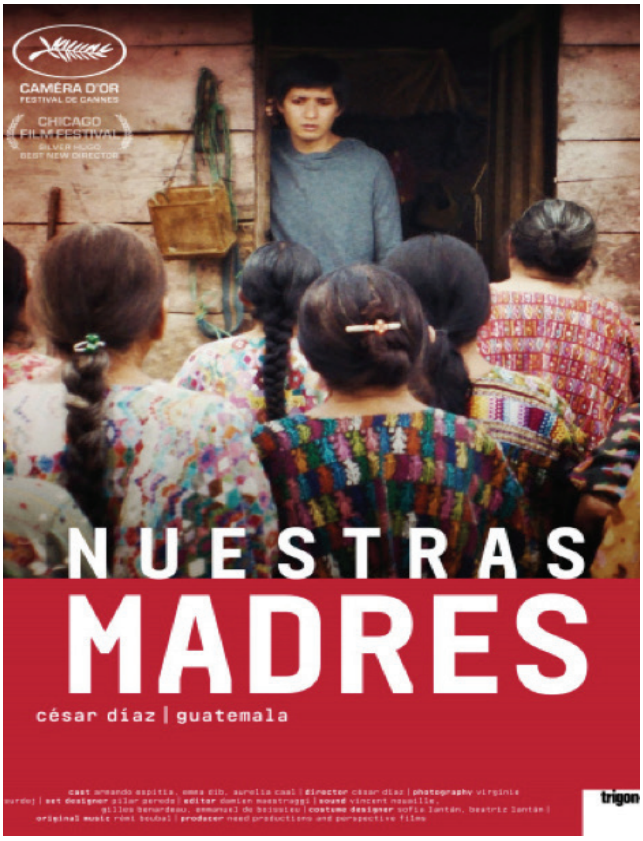
Silvia Brennwald

Nuestras Madres – Film aus Guatemala

Der Film Nuestras Madres ist ab 19. November in Zürich im Kino Xenix zu sehen.

Guatemala war während dreissig Jahren ein Land im Bürgerkrieg. Ernesto ist ein junger Forensiker, der heute hilft, Menschen zu identifizieren, die in jener Zeit verschwunden sind. Eines Tages glaubt er, eine Spur seines Vaters gefunden zu haben, der als Guerillakämpfer zu den Verschollenen gehört. Und er macht eine unerwartete Entdeckung. Ein zutiefst bewegender Film.

Mehr finden Sie auf der Webseite von trigon-film: https://www.trigon-film.org/de/movies/Nuestras_madres



Jedes Jahr finanziert Guatemala-Netz Zürich Student*innen aus San Marcos das Studium.
Für 2021 benötigen wir dringend Spenden für den Stipendienfonds!
Herzlichen Dank für Ihre Spende auf unser Postkonto 87-674612-1, IBAN CH90 0900 0000 8767 4612 1 mit dem Vermerk: Stipendienfonds

Impressum
Nr. 66, 02.11.2020
Erscheint 2 bis 4 mal jährlich.
http://ww.guatemalanetz-zuerich.ch
mailto: info@guatemalanetz-zuerich.ch
Redaktion und Layout: Barbara Klitzke
Lektorat: Barbara Müller
Administration: Silvia Brennwald
Postkonto 87-674612-1
IBAN CH90 0900 0000 8767 4612 1

Besuchen Sie uns auf Facebook!

Guatemala-Netz Zürich ist auf Facebook und bringt regelmässig Nachrichten zu aktuellen Geschehnissen aus und um Guatemala. Bleiben Sie dran